

Missbrauch in der Katholischen Kirche

Interview mit Prof. Dr. Norbert Lüdecke

Der Bonner Kirchenrechtler Norbert Lüdecke im Interview zu einer Studie des Erzbistums Köln, in der Betroffene von sexueller Gewalt mitgearbeitet haben und ausführlich zu Wort kommen, sowie der großen Studie der RMIT University Melbourne, die weltweite Studienergebnisse zusammenfasst.

Aus der Sendung: Diesseits von Eden, WDR 5, vom 24.9.2017. Interviewer: Christoph Fleischmann.

„Ich will kein Geld, kein gar nichts. Ich will eine Entschuldigung sonst nichts. Entschuldige dich, sage mir, es war nicht richtig. Mich interessiert kein Geld, das ist alles Quatsch. Mich interessiert auch keine Entschuldigung eines Herrn Woelki, ich kenne den nicht. Und ich kann auch dessen Entschuldigung gar nicht ernst nehmen. Der entschuldigt sich für etwas, was er gar nicht getan hat.“

Fleischmann: „So steht es in einem Bericht über sexuellen Missbrauch am Collegium Josephinum in Bad Münstereifel, einer Schule, die zum Erzbistum Köln gehörte. Das Erzbistum Köln hat diese Studie in Auftrag gegeben, in der auch Betroffene von sexueller Gewalt mitgearbeitet haben und darin ausführlich zu Wort kommen. Zeitgleich erschien eine große Metastudie in Australien von der RMIT University in Melbourne, eine Studie, die viele andere Studien weltweit zusammenfasst. „Ein fulminantes Werk“, lobt diese Studie einer, der sich hierzulande intensiv mit dem Missbrauch in der Katholischen Kirche und mit seinen Ursachen beschäftigt, nämlich der Bonner Kirchenrechtler Norbert Lüdecke. Mit ihm bin ich jetzt verbunden.

Herr Lüdecke, warum sind Sie von der Studie aus Australien so begeistert, was ist das Besondere daran.“

Lüdecke: „Das Besondere an der Studie ist, dass die beiden leitenden Forscher aus dem Dienst geschiedene und inzwischen verheiratete Priester sind. Und damit bringen sie etwas Entscheidendes mit, was vielen anderen Studien fehlt, und sie haben auch für den entsprechenden Input im Team gesorgt: sie bringen mit Vertrautheit mit dem System. Denn wer nach spezifischen Merkmalen des Missbrauchs in der Kirche sucht – und das muss man, wenn Prävention nicht blind und bloße PR bleiben soll – der muss das katholische System, also seine Ideengebäude und seine rechtliche Struktur verstehen. Und das ist hier der Fall.“

Fleischmann: „Bei der Vorstellung der Studie zum Collegium Josephinum in Bad Münstereifel wurde Rainer Maria Woelki auch auf das System angesprochen, konkret auf den verpflichtenden Zölibat für Priester. Und dazu meinte dann Kardinal Woelki:

„Ich denke, dass man mit Blick auf sexualisierte Gewalt nicht einfach davon sprechen kann, dass das nur im Zusammenhang jetzt eben mit der priesterlichen Ehelosigkeit steht, weil wir ja aus ausreichenden Untersuchungen eben wissen, dass das leider und furchtbar genug ein gesellschaftliches Phänomen ist.“

Fleischmann: „Das sehen die australischen Forscher anders, oder?“

Lüdecke: „In der Tat. Also erst mal behauptet niemand, ein gelingendes zölibatäres Leben sei kindergefährdend. Der Punkt ist ein anderer: Der Pflichtzölibat funktioniert eben weithin nicht, und zwar nicht erst seit gestern. Gucken Sie mal: Viele Priester schieden und scheiden seinetwegen aus dem Dienst aus. Aber auch viele Bleibende sind sexuell aktiv, hetero- oder homosexuell, gelegentlich oder in Beziehung. Wissenschaftlich anerkannte Schätzungen liegen bei etwa 50% des aktiven Klerus. Bei den wegen emotionaler oder psychologischer Probleme in den USA behandelten Priestern, da steigt der Anteil der sexuell aktiven auf 80%.“

Fleischmann: „Ja, aber dann kann ja der Zölibat eigentlich gar kein Problem sein, wenn sich sowieso keiner dran hält.“

Lüdecke: „Es ist ein dysfunktionaler Zölibat, der das Problem ist. Und das ist ja auch amtlich. Schauen Sie, die Kinderschutzkommission der Vereinten Nationen hat 2014 gegenüber dem Heiligen Stuhl betont, auch Priesterkinder hätten das Recht, ihren Vater zu kennen, und die Praxis, von den Müttern Schweigeverpflichtungen für Unterhaltszahlung zu verlangen, sei einzustellen. Und Ende vergangenen Monats, Ende August, hat die irische Bischofskonferenz gerade entsprechende Richtlinien veröffentlicht. Noch einmal: Der Pflichtzölibat ist keine lineare Ursache für Kindesmissbrauch; es gibt überhaupt keine lineare Einzelursache. Aber das heißt mitnichten, dass er irrelevant ist.“

Fleischmann: „Inwiefern ist er relevant?“

Lüdecke: „Er ist ein Faktor, der in Kombination mit anderen Risikofaktoren wie Unreife, Stress, Einsamkeit selbst riskant werden kann, erst recht dann, wenn auf diese Lebensweise nicht angemessen vorbereitet wurde und wahrscheinlich wird. Wer Fragen ausblendet, gewinnt m.E. verlorene Glaubwürdigkeit nicht zurück.“

Fleischmann: „Wer nicht angemessen auf diese Lebensweise vorbereitet wird, haben Sie gesagt, das ist ja auch ein Problemfeld, das die australischen Forscher ansprechen, die Priesterausbildung in den Seminaren der Kirche.“

Lüdecke: „Das ist ein breites Thema. Also ich denke, es herrscht in der Forschung wie auch in der Kirche eigentlich Konsens, dass die vorkonziliare Seminarerziehung kaum geeignet war, reife Persönlichkeiten hervorzubringen. Was passierte da ...“

Fleischmann: „Also ‚vorkonziliar‘ heißt ja, bis in die Mitte der sechziger Jahre.“

Lüdecke: „Und noch weiter. Die Neuerungen, die Reformen kommen erst in den siebziger Jahren, und bis die wirksam werden, vergeht noch einmal eine lange Zeit. Was hat man damals gemacht? In einem klosterähnlichen Arrangement hat man versucht, künftige systemtreue Religionsdiener zu fabrizieren. Hinzuerziehen auf einen Persönlichkeitsaustausch durch die Weihe. Das heißt: Isolation, Abschottung gegen weltliche Einflüsse, Enthaltensamkeitserziehung durch Unterdrückung und Verleugnung von Sexualität. Ja, dem Körper war zu misstrauen; der musste kontrolliert werden auf dem Schlachtfeld gegen die Masturbation, und das kann dann geradezu kontraproduktiv zu einer enormen Sexualisierung führen. Das ist aber nur ein Aspekt der negativen Folgen einer Seminarerziehung.“

Fleischmann: „Sie haben mit ‚vorkonziliar‘ ja angesprochen, dass es schon eine zeitliche Prävalenz gibt. Die australische Studie und übrigens auch die deutsche Studie aus Bad Münstereifel, beide zeigen, dass es mehr sexuelle Übergriffe gab in dem Zeitraum fünfziger bis achtziger Jahre und dass es danach abnimmt. Hat sich da also doch schon etwas geändert in der Priesterausbildung, insgesamt in der Kirche?“

Lüdecke: „Also zunächst darf man diese zeitlichen Grenzen nicht überschätzen, denn die spiegeln sozusagen das Vorhandensein von Daten. Die Fälle von sexuellem Missbrauch gehen bis in die vierziger Jahre und darüber hinaus zurück, nur haben wir darüber weniger Daten. In der Tat gibt es einen Rückgang seit den 1980er Jahren, aber eigentlich schon etwas früher. Und das ist das Problem, man weiß nicht genau, warum. Aber mit der Seminarerziehung – so viel dürfte klar sein – hat das nichts zu tun. Denn, wie gesagt, wenn man etwa die John-Jay-Daten auf die Weihkohorten verteilt, dann zeigt sich, dass der Rückgang der Zahlen schon früher beginnt und damit zu einem Zeitpunkt, als die Reformen noch gar nicht eingeführt waren, geschweige denn wirksam waren. Und dann muss man noch etwas sehen: Es ist etwas naiv, aus neuen – wie soll man sagen – Ordnungspapieren auf eine neue Praxis zu schließen. Natürlich gibt es Rahmenordnungen und auch erneuerte, aber die Priesterausbildung ist Bischofssache. In Deutschland ist sie abhängig von 27 Bischofsmentalitäten, Ausbildungsauffassungen und Seminarleitungen, und man muss ihnen

glauben, was sie über Verbesserungen und Professionalisierung behaupten, denn empirische Überprüfungen sind nicht zugelassen. Ich will Ihnen noch ein Beispiel nennen: Die deutschen Bischöfe haben nach dem Krieg 1946 Grundsätze für die Zölibatseignung veröffentlicht. Der erste spezielle Grundsatz war: Wer einmal mit einer Frau geschlafen hat, ist in der Regel für den Priesterberuf ungeeignet. Warum? Weil sich das so tiefgehend auswirkt, dass selbst bei guter Willenshaltung mit einem Rückfall zu rechnen ist. Also nach einem Mal gleich süchtig. Wenn ich dann heute von Seminaristen höre, dass auch heute noch Bischöfe in den Eignungsgesprächen sehr konkret fragen, ob sie schon einmal Geschlechtsverkehr hatten, dann stimmt mich das, ehrlich gesagt, wenig optimistisch, was systemrelevante Änderungen angeht. Mal davon abgesehen, dass solche Fragen mehr über den Fragesteller offenbaren als damit von den Examinierten überhaupt zu erfahren ist.“

Fleischmann: „Ja, also heißt das im Umkehrschluss, man müsste eigentlich die Seminaristen ganz anders mit dem Thema Sexualität in Auseinandersetzung bringen, oder würden Sie soweit gehen und sagen: Der Pflichtzölibat muss abgeschafft werden, wenn man weiterkommen will an der Stelle?“

Lüdecke: „Es muss eine offene Auseinandersetzung darüber stattfinden, dass viele Forscher den nicht funktionierenden Pflichtzölibat als ein Problem ansehen – ich sag es jetzt mal ganz vorsichtig –, das relevant sein kann für die Missbrauchsproblematik. Das reicht doch schon, um sich damit auseinanderzusetzen. Das aber regelmäßig damit abzublocken, dass man sagt: ‚Es kann hier keinen Zusammenhang geben.‘ - okay dann brauche ich auch keine Untersuchungen, wenn ich die Antworten immer schon vorher kenne.“

Fleischmann: „Ganz herzlichen Dank für das Gespräch an Norbert Lüdecke, Professor für Kirchenrecht an der Universität Bonn.“

Radiointerview: WDR 5, Diesseits von Eden, 24.09.2017, <http://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-diesseits-von-eden-beitraege/audio-australische-studie-zu-missbrauch-in-der-katholischen-kirche-100.html>